

**Dr. Herbert KRAUSS**  
**Botschafter, Leiter der Abteilung II.6,**  
**Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten**

Vielen Dank Herr Generalsekretär.

Sehr geehrter Herr Senator, Herr Generalsekretär, meine sehr geehrten Herren Botschafter, meine Damen und Herren, es ist mir eine besondere Freude das heutige Seminar über Europa zwischen Irakkrise und Erweiterung eröffnen zu können.

Dieses bilaterale Seminar ist bereits die dritte hochrangige Veranstaltung des Österreichisch-Französischen Zentrums in diesem Jahr nach dem internationalen Kolloquium über „Agriculture et développement durable en Europe à la veille de l'élargissement“ das am 3. und 4. April in Budapest stattgefunden hat unter Teilnahme der österreichischen und ungarischen Landwirtschaftsminister sowie Kommissar Fischler und der internationalen Konferenz über „La réforme des systèmes de santé dans l'Europe élargie“ am 26.-27. Juni in Lille für welche die lettischen und litauischen Gesundheitsminister gewonnen werden konnten.

Die Krönung der diesjährigen Veranstaltungen wird zweifelsohne das am 27. und 28. November in Paris stattfindende internationale Kolloquium über: „Le processus de transition en Europe“ sein. Dieses Kolloquium steht unter dem Ehrenschutz des Präsidenten der französischen Republik und des österreichischen Bundespräsidenten und wird das Jubiläumsjahr des Österreichisch-Französischen Zentrums abschließen.

Der jetzige französische Staatschef war es auch, der vor nunmehr 25 Jahren als Ministerpräsident gemeinsam mit dem österreichischen Bundeskanzler Bruno Kreisky, im Rahmen eines Regierungsübereinkommens das Österreichisch-Französische Zentrum ins Leben gerufen hat. Heute, vierzehn Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhanges und angesichts der dadurch ausgelösten Veränderungen der welt- und europapolitischen Parameter, lohnt es sich einen Blick auf die raison d'être des Zentrums zu seiner Gründungszeit zu werfen.

Diese war – ich zitiere: „die Begegnung aus europäischen Ländern mit verschiedenen wirtschaftlichen und sozialen Systemen zu fördern.“ Diesem Auftrag ist das Österreichisch-Französische Zentrum in einer Weise nachgekommen, die es ihm erlaubt hat, seine Arbeit dem inzwischen eingetretenen Wandel anzupassen, als es nicht mehr darum ging einen systemübergreifenden „Wandel durch Annäherung“ zu begleiten sondern zunehmend darum, die Integration unserer östlichen Nachbarn in das westliche Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zu erleichtern. Die wirtschaftliche Annäherung in Europa, welche das ÖFZ seit seiner Gründung in seinem Namen trägt, hat also in diesen 25 Jahren einen grundlegenden Bedeutungswandel vollzogen: vom Nutzen der Möglichkeiten der friedlichen Koexistenz zu den vielfältigen Veränderungsprozessen welche die Annäherung an und schließlich der Beitritt zu den europäischen Integrationssystemen mit sich bringt.

Im Hinblick darauf steht bereits seit dem Ende des kalten Krieges die Vorbereitung der neuen Konstruktion Europas durch die Organisation von Seminaren und internationalen Konferenzen im Zusammenhang mit der Erweiterung im Mittelpunkt der Tätigkeit des

ÖFZ, das damit – und das diesjährige Programm scheint mir ein gutes Beispiel zu sein – den neuen Forderungen im vollen Umfang gerecht werden konnte.

Österreich ist, wie Sie wissen, vom Zusammenwachsen Europas als Nachbar von gleich vier Beitrittsländern im besonderen Ausmaß betroffen, da seine vitalen Interessen im wirtschaftlichen, im politischen aber auch im kulturellen Bereich direkt berührt werden und sich die Position des Landes durch die Erweiterung stark verändert hat.

Erstmals seit vielen Jahrzehnten wird unser Selbstverständnis als Land im Herzen Europas auch durch die Zugehörigkeit unserer Nachbarn zu einem gemeinsamen Integrationsrahmen bestätigt. Wir können nunmehr dort anknüpfen, wo Jahrhunderte alte gewachsene Verbindungen durch Kriege und Diktaturen willkürlich unterbrochen wurden. Um die daraus erwachsenden Chancen auch für die grenzüberschreitende und europapolitische Zusammenarbeit nutzbar zu machen, hat Österreich seinen Nachbarn eine regionale Partnerschaft angeboten, die auf Ebene der Außenminister aber auch jener der Innen-, Wirtschafts-, Umwelt- und Verkehrsminister bereits zu zahlreichen fruchtbaren Begegnungen geführt hat. Diese Zusammenarbeit wollen wir auch nach den EU Beitritten unserer Partner fortführen und weiterentwickeln.

Darüber hinaus gilt es aber auch jenen Staaten, deren Beitritt zur Europäischen Union nicht innerhalb der nächsten Jahre bevorsteht, eine europäische Perspektive zu bieten. Ich denke in diesem Zusammenhang an die neuen Nachbarn in Osteuropa, wo Österreich erst kürzlich mit Ungarn ein Strategiepapier für die Ukraine entwickelt hat, aber auch an die Staaten Südosteuropas deren Anbindung an Europa eine der großen Herausforderungen der kommenden Jahre sein wird. Dieser Herausforderung werden wir uns stellen und ich glaube, dass auch das Österreichisch-Französische Zentrum hier ein lohnendes Aufgabenfeld finden wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nachdem das vorjährige Seminar über „Wesen und Funktionieren der Europäischen Union von morgen“ bereits ansatzweise wesentliche Aspekte der gegenwärtigen Debatte zur Zukunft Europas beleuchtet hat, ist auch das heutige Thema so gewählt, dass damit die aktuellsten Fragen europäischer Politik angesprochen sind. Mit den Eckpunkten Irakkrise und Erweiterung ist ein Spannungsfeld abgesteckt, in dem wir uns alle - das Gründungsmitglied Frankreich, das nicht mehr so neue Mitglied Österreich und die neuen Mitgliedsstaaten - befinden. Die Irakkrise hat uns deutlich vor Augen geführt, dass unser gemeinsames Ziel, das sich mit dem französischen Terminus „Europe puissance“ noch immer am besten ausdrücken lässt, eine in sich gefestigte und nach außen handlungsfähige Union voraussetzt.

Gleichzeitig hat sie uns auch gezeigt, dass die außenpolitischen Orientierungen der alten wie auch der neuen Mitgliedsstaaten von unterschiedlichen Erfahrungshintergründen geprägt sind, die bei der Entwicklung einer gemeinsamen Außenpolitik berücksichtigt werden müssen.

Die Themenstellung des Seminars sowie die Wahl der Vortragenden aus Wissenschaft, Administration und Diplomatie lassen interessante Beiträge und eine anregende Diskussion erwarten, wozu ich dem Österreichisch-Französischen Zentrum und dem IFRI bereits jetzt gratulieren möchte. Ich wünsche Ihnen und uns allen ein erfolgreiches Seminar.

Vielen Dank.